Das Königreich des Himmels ist inwendig in euch.
Jesus von Nazareth.

Seine Gedanken hüte der Weise wohl; sie sind schwer bemerkbar und schlau.
Dhammapada.

DIE THEOSOPHISCHE WARTE

ERGÄNZUNGSBLÄTTER ZUM THEOSOPHISCHEN PFAD

Herausgegeben von J. Th. Heller, Nürnberg

Verlag der Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie Nürnberg

Erscheint monatlich; Preis Mk. 4.20 jährlich, einzelne Nummern 35 Pfg., bei freier Zusendung mit der Post 60 Pfg. bezw. 5 Pfg. mehr.

II. BAND — Juni 1918 — NUMMER 3

Theosophie und Okkultismus*)



Es ist bemerkenswert, wie die Theosophie nunmehr in das Gemüt der Menschheit eindringt. Man hört jetzt allenthalben über Theosophie reden; das Interesse für die Theosophische Bewegung ist erwacht. Freilich herrschen noch viele unrichtige Auffassungen und Mißverständnisse vor. Aber, da die UNIVERSALE BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT seit Jahren auf diesem Gebiete praktisch und aufklärend wirkt, mit dem Beweggrunde der Menschheit zu dienen und zu helfen, kommt sie den an sie gestellten Anforderungen und Erwartungen, aus dem reichen Schatze ihres Wissens und ihrer langjährigen Erfahrungen auf Theosophischem Gebiet allen Wahrheitsuchern Hilfe und Rat zu spenden, im vollsten Maße bereitwilligst nach. Ist doch „Helfen und Anteilnehmen" — eben das, was Bruderschaft meint — ihr Leitspruch, den sie beständig aufrecht und hoch hält.**)

*) Ein öffentlicher Vortrag, gehalten am 28. April 1918 im Luitpoldhaus in Nürnberg.

**) Dies geht schon aus den Zielen dieser Organisation hervor:

Die „Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft" ist eine Organisation, gegründet für das Wohlergehen der Menschheit und aller Geschöpfe auf Erden.

Diese Organisation erklärt, daß Bruderschaft eine natürliche Tatsache ist.

Der Hauptzweck dieser Organisation ist daher, Bruderschaft zu lehren, Bruderschaft als eine Naturtatsache zu beweisen und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen.

Der Titel „Universale Bruderschaft", den diese Organisation führt, hat daher nichts zu tun mit den Zwecken und Zielen religiöser oder weltlicher Bruderschaften oder Bruderschaftsgemeinden. Universale Bruderschaft ist die wissenschaftlich nachweisbare Urkraft im Leben des Weltalls, welche alle Geschöpfe und Wesen unauflöslich miteinander verknüpft und sie erhält. Universale Bruderschaft ist das Eine große Alleben in der Natur, der zur Offenbarung der Tat gewordene Ausdruck des schöpferischen „Werde".

Diese Universale Bruderschafts-Organisation wurde im Jahre 1875 auf Geheiß der fortgeschrittenen, Älteren Brüder der Menschheit von Helena Petrovna Blavatsky unter dem Namen „Theosophische Gesellschaft" gegründet, welche den Beinamen „Universale Bruderschaft" führte und als Hauptzweck die Verwirklichung dieser Universalen Bruderschaft, der Einheit aller Menschen auf Grund ihrer Göttlichkeit, durchzuführen hatte. Da im Laufe der Zeit dieses Hauptziel von den meisten Mitgliedern aus dem Auge verloren wurde, indem sich selbstsüchtige und ehrgeizige Leute einschlichen, welche zu Spaltungen und Streitigkeiten beitrugen, ergab sich die Notwendigkeit, eine Reorganisation der Gesellschaft durchzuführen.

In der vorhergehenden Nummer dieser Zeitschrift wurden die Beziehungen der Theosophie zur Religion dargelegt und die von jedem ernsten Suchenden nachprüfbaren Nachweise erbracht, daß Theosophie, als die Urreligion und als die Mutter der großen Weltreligionen, Religion an sich ist. Da nun aber seit dem Bestehen der Theosophischen Gesellschaft mancherlei Richtungen auftauchten, die sich theosophisch nennen, ist die Notwendigkeit, zwischen der reinen, echten und ursprünglichen Theosophie und ihren verschiedenartigen Nachahmungen streng zu unterscheiden, mehr als je in den Vordergrund getreten. Zu diesen Richtungen steht die UNIVERSALE BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT, welche das Erbe der ursprünglichen, von Frau Blavatsky gegründeten Theosophischen Gesellschaft angetreten hat und getreu im Sinne der Menschenliebe verwaltet, in keinerlei Beziehung. Kürzlich wurden von theologischer Seite Vorträge über Religion und Theosophie gehalten, wobei zu einer dieser Richtungen, der sogenannten Theosophie Dr. Rudolf Steiners, Stellung genommen wurde. In den Berichten der Tageszeitungen wurde allerdings diese besondere Richtung nicht immer betont und häufig kurzerhand von Theosophie gesprochen, sodaß beim unberatenen Publikum Mißverständnisse auftreten müssen, die zu berichtigen unsere nächste Hauptaufgabe sein muß. Jedenfalls ist es nun für den ernst und aufrichtig Forschenden zum Gebote der Stunde geworden, zwischen der ursprünglichen, echten Theosophie und dem zu unterscheiden, was nur den Namen Theosophie benützt. Besonders möchten wir hier zur Vermeidung von Mißverständnissen ausdrücklich betonen, daß es sich, wie bei allen Vorträgen und Veröffentlichungen der UNIVERSALEN BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT auch bei unserem heutigen Vortrag nur um die *maßgebende* Theosophie handelt. Was diese *maßgebende* Theosophie für die Menschheit bedeutet, was sie lehrt und was sie will, möge jeder selbst an den niedergelegten Grundsätzen einwandfrei nachprüfen; es sei daher auf die *maßgebende* Theosophische Literatur hingewiesen, bei deren Studium es notwendig wird, auch die Geschichte der Theosophischen Bewegung zu berücksichtigen.

Daß der UNIVERSALEN BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT als der

---

welche im Jahre 1898 von Katherine Tingley, dem heute noch der Organisation vorstehenden offiziellen Haupte und der Leiterin der Theosophischen Bewegung, vorgenommen wurde, wobei durch Voranstellung des Hauptzweckes, die Universale Bruderschaft der Menschheit herbeizuführen, der Titel „Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft" gewählt wurde. Hierdurch wurde auch gleichzeitig ein Unterscheidungsmerkmal den mancherlei im Laufe der Zeit gegründeten Gesellschaften oder Vereinigungen gegenüber geschaffen, die sich auch „theosophisch" nennen, mit denen aber die „Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft" in keinerlei Verbindung steht.

Die Hilfszwecke, welche die Organisation der „Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft" zur Durchführung ihrer menschenfreundlichen Ziele anwendet, sind: das Studium alter und moderner Religionen, Wissenschaften und Künste, die Erforschung der Naturgesetze und der göttlichen Kräfte im Menschen.

Jedes Mitglied dieser Organisation hat das Recht, sich an irgendein religiöses oder philosophisches System zu halten oder nicht; es wird nur von ihm die gleiche Duldung für die Anschauungen anderer verlangt, wie es dieselbe auch für sich erwartet.

Die Beamten dieser Organisation erhalten keine Bezahlung; keiner von ihnen hat eine politische Stellung inne. Diese Organisation und ihre verschiedenen Arbeitszweige sind rein philanthropisch und haben nichts mit Politik oder mit Sektenwesen zu tun.

Wie die „Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft" in keinerlei Verbindung steht zu den mancherlei Vereinigungen, Verbrüderungen oder Gesellschaften, die sich von der ursprünglichen Theosophischen Gesellschaft trennten und eigene Gesellschaften mit der Bezeichnung theosophisch gründeten, so steht sie auch in keiner Beziehung zur anthroposophischen Gesellschaft, welche ebenfalls aus einer der sogenannten theosophischen Gesellschaften hervorging und ihr „Geisteswissenschaft" genanntes System bei passender Gelegenheit auch mit dem Namen Theosophie in Zusammenhang bringt.

für das Wohlergehen der Menschheit und aller Geschöpfe gegründeten und nach diesen Zielen unentwegt wirkenden Organisation die alleinige Berechtigung des Lehrens und Aufklärens über Theosophie zukommt, muß jedem einleuchten, der sich mit den selbstlosen Beweggründen und dem opferfreudigen, menschenfreundlichen Wirken dieser Gesellschaft vertraut macht.

Heutzutage nehmen Religion und Wissenschaft gewissermaßen immer noch von einander verschiedene Standpunkte ein, die sich im Laufe der Zeiten durch das Überhandnehmen des Materialismus herausbildeten. Früher, in den ältesten Zeiten, als die Weisheitsreligion noch rein verkündet und gelebt wurde, war dies nicht der Fall. Religion und Wissenschaft, Weisheit und Erkenntnis, gingen damals noch Hand in Hand, und es bewahrheitete sich im Einzelleben und im Leben der Gesamtheit, daß Theosophie sowohl eine wissenschaftliche Religion als auch eine religiöse Wissenschaft ist. Dieses zu beweisen und wieder zur Wirklichkeit werden zu lassen, ist den Bemühungen jener vorbehalten, welche sich durch ein Leben des Altruismus die Höhere Erkenntnis zu eigen machen wollen, welche die Grundlage allen rechten Lebens bildet.

Nachdem nun unter dem Gesichtspunkt des gegenwärtigen Standpunktes von Religion und Wissenschaft im vorhergegangenen Artikel das Verhältnis der Theosophie zur Religion geklärt wurde, wollen wir uns im Nachstehenden mehr dem wissenschaftlichen Teil zuwenden. Wir haben dabei ein Gebiet gewählt, das nun im Vordergrund des allgemeinen Interesses steht, über das aber mehr Unkenntnis herrscht, als auf irgend einem anderen Gebiet des Wissens — Okkultismus. Okkult heißt verborgen. Nach welchem Maßstabe sollen verborgene Dinge nun ergründet werden? Wo ist die Lehre, die uns hier behilflich sein könnte? Wer ist der maßgebende Lehrer, welcher uns hier die richtige Aufklärung und Unterweisung zu teil werden lassen kann?

Als sich in den 70 er Jahren des verflossenen Jahrhunderts die Woge des Spiritismus über die Welt ergoß, als sich dann noch der Hypnotismus allenthalben breit machte, als das Gesundbeten und die sogenannte christliche Wissenschaft *(christian science)* viele Gemüter in ihren Bann zogen, wurde der Boden für eine Richtung bereitet, die man heute, wie wir sehen werden allerdings unrichtigerweise, mit dem Namen Okkultismus bezeichnet.

In diese neue Zeitströmung fällt auch die Gründung der Theosophischen Gesellschaft, welche zur Durchführung ihrer menschenfreundlichen Bestrebungen unter anderem die Pflege des Studiums alter und moderner Religionen, Wissenschaften und Künste, die Erforschung der Naturgesetze und der Göttlichen Kräfte im Menschen sich angelegen sein läßt. In bezug auf das Wesen und die Bedeutung des Okkultismus hat nun die Gründerin der Theosophischen Bewegung, H. P. Blavatsky, als die alleinig wissende, und von höherer Seite wohlberatene Autorität auf diesem Gebiete, in ihren Werken die Grundsätze niedergelegt, deren Kenntnis für das Verständnis des Wesens und der Art der verborgenen Kräfte und ihrer Äusserungen unerläßlich ist.

Heute möchte jeder als ein Okkultist gelten, der sich mit den jetzt modern gewordenen Neigungen zum Spiritismus, Hypnotismus, Mesmerismus, Hellsehen und sonstigen psychischen Praktiken einläßt.

Wenn nun auch alle diese verschiedenen Arten des Psychismus in gewissem Sinne zum okkulten Gebiet gehören, so haben sie doch nichts mit wahrem Okkultismus zu tun. Denn auch hier müssen wir streng zwischen wahrem, göttlichen und falschem, vulgären Okkultismus unterscheiden. Das heute noch vorherrschende selbstsüchtige Element des Persönlichen im Menschen hat sich mit dem ihm eigenen Trieb nach Sensation eifrig in das Gebiet der verborgenen Dinge gestürzt und sucht mit allen Mitteln das herauszuholen, was es seinen eigenen Zwecken dienstbar machen könnte. Da nun

aber wahrer Okkultismus gerade das ausgesprochene Gegenteil von Selbstsucht ist, so kann man sich leicht vorstellen, daß die gewohnten Methoden des Jagens nach Phänomenen, des Entwickelns psychischer Kräfte, wie Hellsehen durch sogenannte Konzentrationsübungen und die dabei angewendeten Atemübungen, absolut nichts mit Okkultismus zu tun haben. Das Interesse an diesen Dingen liegt allerdings nahe; wir fühlen bewußt oder unbewußt, daß im Menschen und im Universum Kräfte obwalten, die der Allgemeinheit noch unbekannt sind, obwohl viele ihrer Wirkungen offen zu Tage liegen. So forschen viele, meist noch unter dem Trieb der Neugierde stehend, auf diesen Gebieten weiter und finden sie merkwürdig, interessant und anregend. Viele verleugnen sie jedoch noch ganz und erklären alles für Humbug.

Nun gibt es aber einen Weg, einen Mittelweg, um zur wahren Erkenntnis aller dieser Erscheinungen und ihrer Ursachen zu gelangen, und diesen Weg eröffnet uns die Theosophie, indem sie uns Wesen, Art und Wirkung des wahren Okkultismus erläutert. Beim Forschen im wahren Okkultismus muß jede Neugierde, jede selbstsüchtige Regung, jedes ehrgeizige Streben ausgeschlossen sein. Hierzu ist es aber zunächst notwendig, sich mit dem Wirkungsbereich der Selbstsucht vertraut zu machen, d. h. die menschliche Natur gründlich zu studieren und zur Erkenntnis der beiden Selbste in uns zu gelangen.

Wer mit der wahren Theosophie einigermaßen vertraut ist, hat schon von der höheren und niederen Natur des Menschen gehört. Aber auch der, dem diese Ausdrücke noch nicht geläufig sind, kennt das in ihm und in jedem Menschen wohnende Etwas, das man Gewissen nennt. Dieses Gewissen ist das Eigentum des ganzen Menschengeschlechtes; bei dem einen Menschen ist es mehr, bei den anderen weniger wirksam. Wer hätte seine Stimme nicht schon mehr oder weniger vernommen? Diese Stimme ist der Beweis von dem Wirken der höheren Natur im Menschen, woraus der Bestand einer niederen Natur von selbst folgt. Das Gewissen ist der Richter, der uns nicht im Unklaren läßt, welche Regungen und Gedanken in uns zur höheren oder zur niederen Natur gehören. Wer nun ein Okkultist werden will, muß sich vor allem die Mühe nehmen, zu untersuchen, was das Gewissen eigentlich ist. Er muss das Wesen und die Art des Gewissens genau kennen und herausgefunden haben, daß das Gewissen mehr Wirklichkeit in ihm hat, als die Glieder seines Körpers. Wer ein Okkultist werden will, muß immer tiefer in das Wesen der menschlichen Natur eindringen, dem Gewissen die größte Aufmerksamkeit schenken und mit seiner Hilfe alle die erhabenen und wunderbaren Möglichkeiten in der Menschennatur ergründen.

Das gedankenlose, ja, man kann sagen gewissenlose Dahinleben der Menschen verhüllt jeden Einblick in die verborgene Natur des Menschenwesens. Die Theosophie zeigt und erklärt uns den Bestand und das Wirken von sieben Prinzipien oder Grundkräften in der menschlichen Natur. Aber erst dann, wenn wir sozusagen die Gewissenssprache erlernen, vermögen wir in das Gebiet des wahren Okkultismus einzudringen und die drei höheren Kräfte von den sieben zu erkennen und anzuwenden. Der Pseudo-Okkultist, der sich mit Hellsehen und Spiritismus, Hypnotismus oder sonstigen psychischen Übungen abgibt, hält irrtümlicherweise jede neuartige Erscheinung, die sich ihm bei seinen Übungen aufdrängt, für Höhergeistiges. Es ist sein mehr oder weniger selbstsüchtig gefärbtes Motiv, das ihm jede wirkliche Erkenntnis abschneidet.

Der Hinweis auf unsere höhere Natur, welchen wir durch unser Gewissen bekommen, ist von der allergrößten Bedeutung für uns. Das Gewissen ist das eigentliche Verbindungsglied zwischen unserer höheren und niederen Natur. Mit seiner Hilfe vermögen wir nach freier Wahl uns in das höhere oder niedere Gebiet unserer Natur zu begeben. Die Ausbildung des Gewissens bil-

det den Maßstab für den Grad des Okkultisten. Denn da der wahre Okkultist herausgefunden hat, daß es der alleinige Zweck der Evolution ist, das Bewußtsein des Menschen aus seinen niederen Prinzipien in seine höheren zu verlegen, will er diesen Prozeß soviel als möglich beschleunigen und daher den kürzesten, den geraden Weg gehen. Er wird es sich zunächst vor allem besonders angelegen sein lassen, auf die Stimme seines Gewissens zu hören und ihr zu gehorchen. Diese Aufmerksamkeit auf die innere Seite der Menschennatur bewirkt, daß das Gewissen immer deutlicher und klarer spricht. Man könnte vielleicht besser sagen, das Ohr des Okkultisten wird beim Lauschen auf die Gewissensstimme immer feiner, seine Unterscheidungskraft schärft sich immer mehr, er weiß nun, was bei seinen Regungen Gewissenssprache ist, oder Entschuldigungen, Ausreden oder Spitzfindigkeiten seiner niederen Natur.

Nun können wir den Wert des Gewissens als Triebfeder für die individuelle und für die gemeinsame Entwicklung einschätzen und die Wichtigkeit der Gewissenspflege für den Fortschritt der Menschheit erkennen. Denn die Menschheit besteht nicht aus getrennten Einzelheiten mit verschiedenen Interessen und verschiedener Bestimmung, sondern alle Menschen bilden zusammen eine große, unzerteilbare Einheit. Ist es nicht bloß unsere persönliche, niedere Natur, die uns so kurzsichtig macht, daß wir uns einbilden, wir seien von den anderen Menschen getrennt und könnten von einander unabhängig leben? Haben wir nicht im Grunde genommen alle die gleichen Bedürfnisse, das gleiche Ziel, wenn auch dabei manchmal die Form unseres Strebens verschieden erscheint? Und doch ist diese Form nur ein vergängliches Augenblickskind, und die Folge davon ist, daß wir eben aufhören müssen, uns nach ihr zu richten. Mit anderen Worten, wir müssen unser Bewußtsein in dem Bewußtsein des Ganzen aufgehen lassen, d. h. wir müssen *unpersönlich* werden.

Dieses Streben und Verwirklichen des Unpersönlichseins ist nun gerade die Aufgabe des wahren Okkultisten; es ist wohl die schwerste, aber auch die erhabenste Aufgabe, die sich ein Mensch stellen kann. Aber kein Mensch könnte sagen, daß er nicht versuchen könnte, etwas nach dieser Richtung hin zu tun; denn jede Bemühung hierzu macht stark, und keine Anstrengung ist umsonst; jedes Bemühen, selbstlos und entsagend zu sein, ist ein Schritt nach vorwärts.

Welche Resultate beim erfolgreichen Ausüben des Okkultismus erzielt werden können, ist leicht ersichtlich, wenn wir uns vorstellen, daß sich der Okkultist durch seine Selbstlosigkeit und Entsagung von den Begrenzungen seiner Sinne nach und nach frei macht, unpersönlich wird, und seine höhere Natur mit ihren Fähigkeiten wachgerufen hat. Dadurch erreicht er volle Kenntnis über die ganze Natur; sein inneres Auge kann die innere Seite der Natur betrachten; er ist nicht auf die äußeren Erscheinungen beschränkt; seine innere, höhere Natur ist lebendig und wirksam geworden. Die wunderbaren Taten der großen Lehrer der Menschheit, von denen die Heiligen Schriften der Welt berichten, werden Wunder genannt und von vielen Menschen für unmöglich gehalten. Aber diese Lehrer, diese Christusgestalten, waren wirkliche Okkultisten; sie hatten das höchste Prinzip, das Christusprinzip, entwickelt, das in jedem Menschen schlummernd verborgen liegt; sie hatten sich zu den höheren spirituellen Bewußtseinsebenen erhoben; für sie waren die Geheimnisse der Natur ein offenes Buch.

Aber der Weg zu diesem Okkultismus ist schmal und enge; er ist der Dornenweg, auf den Christus hinweist. Nur durch lange, mühsame Selbstschulung kann sich der Mensch von der Macht der Persönlichkeit befreien und seine göttliche Natur ins Leben rufen. Wir können es in allen Heiligen Schriften der Welt, in der Bibel, in den Veden, in den Upanishaden nachlesen, welche

Erfahrungen und Arbeit die wirklichen Okkultisten, die großen Lehrer der Menschheit, auf ihrem Höhenpfad durchzumachen hatten. Wer sich diesem Okkultismus nähern will, muß aber aufmerksam, unbefangen und unvoreingenommen prüfen, alle Dogmen, ob wissenschaftlicher oder religiöser Natur, bei Seite werfen, selbst forschen und nicht etwas glauben, nur weil es jemand gesagt hat. Wer Okkultist werden will, muß sich immer nur auf sich selbst verlassen und seinem Gewissen folgen, selbst wenn er die ganze Welt gegen sich hätte.

Wer Okkultist werden will, hat in eine ganz besondere Selbstschulung einzutreten. In dem Maße als er Selbsterkenntnis erlangt, hat er sie in jedem Augenblick seines Lebens anzuwenden. Er muß seine Gedanken und Gemütsbewegungen völlig beherrschen und in seiner Gewalt haben. Denn Gedanken sind Wirklichkeiten und haben größere Macht als wir ahnen. Jeder Gedanke, den wir hervorgerufen haben, ist eine lebendige Kraft, die immer wieder und wieder versucht, in die Seele hineinzukommen. Schließlich entsteht eine Gedankengewohnheit daraus.

Wir haben hierorts schon einige Male auf die wichtigen Forschungen Dr. Joseph Böhms Bezug genommen. Sie führten dahin, daß sich nun wissenschaftliche Kreise eingehender mit dem Wesen und der Wirkung der Gedankenkräfte befassen. Der Zweck und das Ziel dieser Arbeiten ist in den Worten niedergelegt: „Das Interesse für okkulte Erscheinungen in rechte Bahnen zu lenken und dadurch schädlichen Trugschlüssen, Mißbräuchen und Aberglauben zu begegnen." Mit diesem, der Allgemeinheit dienenden Beweggrund wird es eine dankbare Aufgabe sein, den wissenschaftlichen Beweis zu erbringen, wie notwendig und richtig es ist, daß wir reine Gedanken hegen. Dies gilt im besonderen Maße für den wahren Okkultisten, der sich die Kraft der Konzentration in dem Aufrecht- und Festhalten dieser reinen Gedanken vor allem aneignen muß.

Es ist ganz besonders wichtig, die Notwendigkeit der Erfüllung der kleinen Pflichten, die an den Menschen im täglichen Leben herantreten, zu erfassen, wenn ein Verständnis vom wahren Okkultismus erlangt werden soll. Denn diese Pflichtenerfüllung bildet eben die praktische Erziehung im Okkultismus. Den meisten Menschen, ganz besonders den Pseudo-Okkultisten, wird dieses zu klein, zu unbedeutend und nichtig vorkommen. Sie haben andere Vorstellungen vom Okkultismus. Sie dachten sich vielleicht ein großes, mystisches Opfer, durch das sie mit einem Schlage Okkultist werden könnten; sie stellten sich mancherlei wundervolle Zeremonien vor, mächtige Eindrücke von etwas Geheimnisvollem, dem sie zu begegnen erwarteten. Aber die mystischen Wandlungen spielen sich ganz anders ab. Wer den Versuch macht, ein okkultes Leben zu führen, wer es versucht, einmal so zu leben, wie die Heiligen Schriften es von den großen Christusmenschen schildern, wird sagen können, ob er es so leicht gefunden hat, ob er nicht gerade der Opfer genug bringen mußte und mächtige Eindrücke bekam, die auf sein ganzes Leben umgestaltend und veredelnd einwirkten. Wenn er es wirklich ernst mit seinem Streben nimmt, ohne allen Vorbehalt und ohne jede Entschuldigung arbeitet, wird er die ersten Schritte im Okkultismus machen können. Das Gefühl des Unglücklichseins, des Leidens, das ihn durch das Aufgebenmüssen altgewohnter, selbstsüchtiger Gedanken und Hoffnungen befällt, die Schmerzen, die er durch das Ausrotten der einen Teil von ihm bildenden Gemütsgewohnheiten ertragen muß, bleiben ihm nicht erspart. Wohl ihm, wenn er Ausdauer genug hat, den Hunger nach selbstsüchtiger Befriedigung zu übergehen und die Zeit zu erwarten, bis sein Bewußtsein in die höhere Sphäre verlegt wurde und ein neues Leben in ihm Wurzel gefaßt hat.

Theosophie und Okkultismus stehen in engster Verbindung. Okkultismus kann nicht ohne Theosophie gedacht werden, und

Theosophie bedingt Okkultismus. Denn Okkultismus ist das Entfalten göttlicher Kräfte, und wie könnten diese entwickelt werden ohne Göttliche Weisheit, Theosophie? Kürzlich brachten die Tageszeitungen in den Berichten über den schon erwähnten theologischen Vortrag „Religion und Theosophie" die Notiz, daß Theosophie nichts mit Religion oder Göttlichem zu tun habe. Wenn auch bei dieser, für die Theosophie ganz und gar nicht zutreffenden Bemerkung die sogenannte „Theosophie Dr. Rudolf Steiners" gemeint war, so kann sie doch zu großen Irrtümern und Mißverständnis führen. Der aufmerksame und besonnene Leser, der nur einigermaßen etwas über wahre Theosophie gehört und gelesen hat, weiß indessen, daß Theosophie untrennbar von wahrer Religion ist; ist sie doch Religion an sich, und betont sie doch das Göttliche mit jedem Wort, da sie ja vom rein Göttlichen stammt und dieses Göttliche schon in ihrem Namen „Theosophie" — Göttliche Weisheit oder Weisheit Gottes —, zum Ausdruck kommt. Aus den Verdrehungen und Entstellungen der wahren Theosophie kann die weitere, von einer hiesigen Zeitung gebrachten Notiz erklärt werden, wonach die Jugend vor der Theosophie gewarnt wurde. Obwohl hier wiederum die sogenannte Theosophie Steiners gemeint ist, hätte dies in diesem wichtigen Satz erwähnt werden müssen. Wer nur ein klein wenig von den segensreichen, von vielen hervorragenden Autoritäten auf dem Gebiet der Erziehung besonders anerkannten Resultaten des weltberühmten theosophischen Râja Yoga-Erziehungssystems Katherine Tingleys, der gegenwärtigen Führerin der Theosophischen Bewegung, gehört oder gelesen hat, wird ob solcher Auffassung den Kopf schütteln. Könnte der Jugend eine größere Hilfe erwiesen werden, als das Göttliche im jungen Menschen wachzurufen? Könnte der Jugend ein größerer Segen erwiesen werden, als den Kindern die göttlichen Wahrheiten in reiner Form zu bieten, um sie vom Fallen bei den Versuchungen zu behüten und ihnen die Macht in die Hände zu geben, den Versuchungen Kraft der Göttlichkeit des Menschen Herr zu werden. Freilich, wenn man der Jugend eine sogenannte Theosophie lehrte, die sich mit Hellsehen und sonstigen psychischen Praktiken beschäftigt, dann wäre die Warnung berechtigt. Denn, hat die wahre Theosophie die Gefährlichkeit dieser psychischen Praktiken nicht immer wieder und wieder erklärt und betont? Hat sie nicht auf den großen Unterschied zwischen wahrem und falschem Okkultismus aufmerksam gemacht? Wieviel Unglück hätte von manchen Familien abgehalten werden können, in denen der sogenannte Okkultismus sich unter dem Namen Theosophie einschlich und die Trennung von Mann und Frau, wenn nicht noch Schlimmeres zuwege brachte! Welche traurigen Kapitel können die Irrenhäuser und Nervenanstalten erzählen, deren Insassen sich zum größten Teil aus den unglücklichen Kandidaten eines sogenannten Okkultismus rekrutieren? Ist es angesichts solcher deutlich redenden Tatsachen unangebracht, die warnende Stimme gegen den Mißbrauch des Namens Theosophie zu erheben und Aufklärung um jeden Preis zu geben? Sind nicht die psychischen Epidemien noch viel gefährlicher als andere Seuchen? Denn der „okkulte Bazillus" treibt sein Wesen auf unheimliche Weise, und es gibt kein Mittel, ihm anders beizukommen als mit dem alles Unreine zerstörenden Lichte der Wahrheit und Aufklärung.

Hier steht der Wissenschaft eine dankbare Aufgabe bevor. Sie wird der großen Verantwortung bei der Durchführung der aufklärenden Arbeit eingedenk sein und die Hinweise bei ihren Forschungen auf okkultem Gebiete berücksichtigen, welche die offizielle Theosophische Schule zwecks Unterscheidung von wahrem und falschem Okkultismus niedergelegt hat. Sie wird aus ihren Forschungen die notwendigen Schlüsse für die Anwendung der gewonnenen Erkenntnis im täglichen Leben ziehen und dadurch

wieder die Brücke zur Wiedervereinigung von Wissenschaft und Religion schlagen helfen. Denn, woran unsere Zeit so sehr krankt, das ist der Mangel der Anwendung der Lehren. Wissen ist Macht, wenn es richtig angewendet wird. Und alle Sünde und alles Elend auf der Welt kommen von Unwissenheit her. Wenn die Wissenschaft nun beginnt, ihre Forschungen auf das mächtige Reich der Gedanken auszudehnen und hier die theosophischen Lehren von der Art und Wirkungsweise der Gedankenkräfte rechtfertigt, so wird dies zu einem großen Segen für die Menschheit werden. Denn durch den erbrachten Nachweis der schlimmen, zerstörenden Wirkung übler Gedanken ergibt sich die Notwendigkeit des geeigneten Gegenmittels, nämlich das Hegen und Pflegen guter und hilfreicher Gedanken von selbst. *)

Wir leben in einer ernsten Zeit, in der jeder, welcher zur Theosophie oder zum Okkultismus Stellung nehmen will, sich die Frage vorlegen muß, ob er sich dem Lichte zuwenden, oder ob er Gefahr laufen will, in das Gebiet der schwarzen Magie zu geraten, zu welchem der unechte Okkultismus verleiten kann. Daher haben alle heiligen Schriften der Welt vor diesem falschen Okkultismus gewarnt und den Menschen auf seine Göttlichkeit hingewiesen, auf sein inneres Licht, auf sein höheres Selbst, in dessen Schutz und Schirm er niemals irre gehen kann, wenn er Vertrauen und Zuversicht durch die Gewißheit besitzt, daß er eine göttliche Seele *ist*, die ewig und unvergänglich ist.

Selbstlosigkeit und Dienstleistung auf dem Pfade der Pflicht sind die Kennzeichen eines wahren Okkultisten. Wer ein solcher werden will, muß alle selbstsüchtigen Beweggründe bis zum letzten Rest aus seinem Herzen beseitigt haben, sonst verfehlt er seinen Weg und gerät in den Irrgarten der Täuschung, der sich ihm auftut, sobald er das Reich des Unsichtbaren betritt. Dieses Unsichtbare, das sogenannte Astralreich, ist voll von Gefahren, und nur der Herzensreine vermag es ohne Schaden für sich zu betreten. Die Regel im wahren Okkultismus, welche in einem der alt geheiligten Büchlein, dem „Buch der goldenen Vorschriften" niedergelegt ist, lautet klar und deutlich: „Der Menschheit zu dienen, ist der erste Schritt, die Ausübung der sechs

*) In der Abhandlung: „Die Anwendung der Wissenschaft von den Gedankenkräften" in der Theosophischen Warte I. Band Nr. 8 — sind die Ausblicke für eine bessere Zukunftsgestaltung niedergelegt, die von dieser neuen Wissenschaft abhängt. Dieser Vortrag kann als eine wertvolle Ergänzung unserer heutigen Ausführungen betrachtet werden. Auch möge ganz besonders auf das Theosophische Handbuch Nr. IX: „Psychismus, Geisterlehre und die Astralebene" hingewiesen sein, in welchem der Forscher richtige Ergänzungen zu unserem heutigen Vortrag finden wird. Es ist im Rahmen eines Vortrags ganz unmöglich, das vorliegende Thema zu erschöpfen. Nur die allerwichtigsten Hinweise zu einem allgemeinen Verständnis der Bedeutung des Okkultismus konnten gegeben werden, damit einigermaßen Klarheit für die Bedeutung dieses verborgenen Gebiets in Hinsicht auf die geistigen Strömungen unserer Zeit geschaffen wird. Wenn dieselben nicht in die richtigen Bahnen geleitet werden, liegt die Gefahr einer psychischen Epidemie nahe, da die psychischen Praktiken, z. B. Hellsehen, oder das Beschäftigen mit dem Ergründen der Zukunft u. s. w. ungemein ansteckend wirken. Daß derartiges Treiben den Menschen von der Hauptsache der Lebenserfüllung, von der Erfüllung der täglichen Pflichten, abhält, ist eine bekannte Tatsache. Und da die wahre Theosophie und der wahre Okkultismus diese Pflichterfüllung gegen die Mitmenschen, gegen Familien und Staat als das allererste Erfordernis hinstellen, kann der Entscheid ruhig in eines jeden aufrichtig Urteilenden Hand gelegt werden, ob ein System, das solche Praktiken lehrt, und mit Religion und Göttlichem in keinem Zusammenhang steht, berechtigt ist, den Namen Theosophie oder Okkultismus für seinen Zweck anzuwenden. Es ist ohne weiteres auch klar zu ersehen, daß Theosophie und Okkultismus nicht für Geld gelehrt, oder zu einem Erwerbszweig ausgenützt werden dürfen. Wo solches geschieht, darf man sicher sein, keinesfalls wahre Theosophie oder wahren Okkultismus vor sich zu haben. Theosophie und Okkultismus sind göttliche, altgeheiligte Namen, welche jede Verknüpfung mit selbstischen, persönlichen Zwecken ausschließen.

glorreichen Tugenden, ist der „zweite". Wer mit anderen Beweggründen oder mit schmutzigen Füßen die Leiter zum Höhenpfad besteigen will, rutscht sicher aus und fällt als ein Opfer des Wahnes der Selbstsucht und der Täuschung. Nur der selbstlose Mensch, welcher Selbstbemeisterung erlernt hat und beständig durchführt, kann Macht durch Wissen erlangen. Jeder andere verletzt sich an dem zweischneidigen Schwert des Wissens selbst und geht an der erlittenen Wunde zu Grunde.

Wir haben kürzlich auf den guten Geist unserer Stadt hingewiesen, der unser Nürnberg eine so bedeutende Rolle in der Reformationszeit spielen ließ. Wir vertrauen auf diesen guten Geist, daß in der sich nun einleitenden neuen Umwandlung der Zeiten sich recht viele Männer und Frauen in unserer Stadt finden mögen, welche sich dem Lichte zuwenden. Wir möchten dabei auf einen Artikel hinweisen, welcher im Jahre 1910 in der Zeitschrift „Universale Bruderschaft" erschien, die jetzt den Namen, „Der Theosophische Pfad" trägt. Die Worte sind prophetisch und von wahrhaft okkulter Bedeutung: Der Artikel lautet:

NÜRNBERG EIN LICHTZENTRUM.

Wenig ist aus Germaniens Urzeit bekannt; in Dunkel gehüllt ist die alte Geschichte unseres Landes. In einer Zeit, in der, wie in der heutigen, das Licht der Theosophie wieder leuchtet, darf man hoffen, daß auch unserem Vaterlande manches längst Vergessene wieder klar und offenbar wird und sich, dem Gesetze der Zyklen zufolge, aufs neue in noch verherrlichterem Zustande zeigt. Das lebhafte Interesse, welches den alten Sagen wieder entgegen gebracht wird, ist durch die Vorboten kommender Offenbarungen hervorgerufen. Der dem Deutschen Gemüt eigene Geist der Verehrung für das Erhabene und Edle wird wieder lebendig, der tiefe Sinn für die Geheimnisse der Natur erwacht aufs Neue. Zu den ehrwürdigen, heiligen Plätzen, welche den Göttern geweiht waren, darf nach den Ausführungen, welche der Sprachforscher Johannes Schmidtkontz im 18. Heft der „Mitteilungen des Vereins für Geschichte Nürnbergs" veröffentlicht, auch Nürnberg gerechnet werden. In dieser Abhandlung versucht dieser Gelehrte den Namen Nürnberg zu erklären. Maßgebend für diese Benennung ist nach seiner Ansicht der Sandsteinfelsen, auf welchem heute die Burg steht und der in frühesten Zeiten Nuorinberg hieß, ein Name, womit man ein mit einem Walle umfriedetes Wodansheiligtum bezeichnete. Die Frage, ob der Nuorinberg wirklich eine solche Weihestätte gewesen sei, beantwortete der Verfasser wie folgt:

„Die Antwort ergibt sich aus der genauen Betrachtung der Örtlichkeit. Alle Umstände sprechen dafür, daß der Berg ursprünglich einzig und allein als Ort der Verehrung einer Gottheit eine Befestigung erhalten hat. Das schließt nicht aus, daß der Hegering (die Umwallung) bei ganz besonderen Gelegenheiten und für ganz kurze Zeit auch als kriegerische Wehr gedient haben kann. Das, was die Erkenntnis der Grundbedeutung des Namens Nürnberg uns lehrt, ist zwar sehr wenig; aber es ist sachlich von höchster Wichtigkeit. Erfurchtgebietend und ehrwürdig sind sowohl die Stelle, auf die sich ursprünglich der Name bezog, als auch der Name selbst. Bei dem Klange dieses Wortes tönt es dem Wissenden aus dem Schoße längst entschwundener Zeiten wie geheimnisvolles Raunen entgegen, das ihn mit ahnungsvollen Schauern erfüllt. Und für jeden, der Nürnberg als seine Heimat ansprechen kann, gelten im buchstäblichen Sinne die Worte der Bibel: „Das Land darauf du stehest, ist heiliges Land."

Die tiefere Bedeutung des Christusbegriffes

von W. A.-H.



ie inhaltsschweren Fragen: „Wer war Jesus und was waren seine Absichten?" und: „Was bedeutet eigentlich das Wort Christus?" haben seit nahezu zwei Jahrtausenden das Gemüt der tiefsten Denker beschäftigt, und auch noch in unseren Tagen zeigt der Widerstreit der Meinungen, daß auf diese Fragen eine endgültige und allgemein befriedigende Antwort noch nicht gefunden worden ist.

Es fehlt zwar nicht an literarischen Neuerscheinungen und öffentlichen Vorträgen, welche auf diese Fragen Antwort zu geben verheißen. Bei näherer Prüfung wird sich jedoch in der Regel herausstellen, daß die Verfasser und Redner, so ehrlich und wohlmeinend ihre Absichten auch sein mögen, doch nicht weit über den toten Buchstaben der Bibel und die dogmatischen Beschränkungen der kirchlichen und sektiererischen Systeme hinauskommen, wenn hier und da auch schwache Versuche hierzu gemacht werden.

Einer der Hauptgründe, weshalb es auf religiösem Gebiete nicht recht vorangehen will, ist der, daß die derzeitige Religionswissenschaft noch nicht genügend zu der Erkenntnis durchgedrungen ist, daß die Evangelien ein durchaus morgenländisches Geistesprodukt sind, und daß sich die Bildersprache des Neuen (und des Alten) Testaments nur dann voll und ganz erschließt, wenn wir das Ganze im Lichte der altorientalischen Geisteskultur zu betrachten beginnen. Die Theologen waren bisher gewohnt, die Bibel ausschließlich durch die europäische Brille zu betrachten; aber die Ergebnisse der modernen, vergleichenden Religionswissenschaft und Philologie haben gezeigt, daß diese Betrachtungsweise eine ganz ungenügende und verkehrte war, und daß die Methoden geändert werden müssen, wenn die Menschheit jemals hoffen will, der christlichen Wahrheit, wie sie das Urchristentum vertrat, nahezukommen.

Um das tiefere Wesen des Christentums zu erfassen, ist es notwendig, auf diejenigen Religionssysteme zurückzugreifen, welche dem Christentum vorausgingen, ferner auf die Weisheitskulte des Altertums und die ihnen zu Grunde liegenden psychologischen Lehrsysteme. Das ist auch die Theosophische Forschungsmethode; ihr Lehrgebäude ruht vornehmlich auf drei Hauptsäulen. Diese sind:

1. das Studium der großen Religionssysteme des alten Orients. Die altorientalische Geisteskultur bildet das Fundament der alt- und neutestamentlichen Lehren. Deshalb ist das Studium der großen, östlichen Religionen ein wichtiges Erfordernis für das tiefere Verständnis des Christentums, wodurch dem Forscher die Möglichkeit geboten ist, in die Denkweise morgenländischer Völker einzudringen.

Als die wichtigsten Religionssysteme des Orients kommen der Brahmanismus, der Buddhismus und die babylonische Geisteskultur in Frage. Auch die Bedeutung Griechenlands und Ägyptens darf nicht unterschätzt werden, ebensowenig wie der Wert des altjüdischen Schrifttums.

Auf die Wichtigkeit der altindischen Literatur hat schon Schopenhauer hingewiesen.*) Auch Professor Paul Deussen, Deutschlands größte Autorität in Fragen der Philosophie, drückt sich über die indischen Upanishaden in ihrem Verhältnis zum neuen Testament wie folgt aus:

> Das Neue Testament und die Upanishads, diese beiden höchsten Erzeugnisse des religiösen Bewußtseins der Menschheit, stehen nirgendwo (wenn man nicht an der Außenseite klebt) in einem unvereinbaren Widerspruche, sondern dienen in schönster Weise einander zur Erläuterung und Ergänzung.

*) Parerga II, § 185.

Diese Stelle ist dem Vorwort zu den *Sechzig Upanishads des Veda* entnommen, woselbst Geheimrat Deussen mit Nachdruck darauf hinweist, welch wichtige Dienste eine Kenntnis des indischen Geisteslebens für den Ausbau des christlichen Bewußtseins leistet.

Und was Deussen über den Brahmanismus und die Upanishaden äußert, das sagt uns Dr. Hermann Beckh in seinen kürzlich erschienenen Abhandlungen über den Buddhismus. Dort finden wir folgende Stelle:

. . . . unsere Aufgabe in dieser Zeit kann nur sein, den Buddhismus in seinem Wesen zu erkennen und aus dieser Einsicht eine Vertiefung der religiösen Erkenntnis und des religiösen Lebens überhaupt zu gewinnen. Wie jede Arbeit auf dem Felde der vergleichenden Religionswissenschaft, wird nicht zum wenigsten eine wirklich wissenschaftliche Erforschung des Buddhismus uns zu einer vertieften Auffassung aller Religion, und gerade auch des Christentums, führen können. *)

Für den theosophischen Forscher sind die Beckh'schen Arbeiten deshalb so interessant und wertvoll, weil der Verfasser den innigen Zusammenhang zwischen den Lehren Buddhas und dem höheren Yoga nachweist und zeigt, daß der Buddhismus allein im Lichte der Yogalehre, wie wir sie in den Upanishaden und bei Patanjali finden, recht verständlich wird, und ferner, daß die Gelehrtenwelt eigentlich erst anfängt, den Buddhismus richtig zu verstehen und in seiner psychologischen Großartigkeit zu würdigen.

Von weittragender Bedeutung für die Durchdringung des Alten und Neuen Testaments ist, wie schon angedeutet, die Kenntnis der Religion des alten Babylon. Auf diesem Gebiete hat sich besonders ein deutscher Theologe, Dr. Alfred Jeremias, Pfarrer an der Lutherkirche zu Leipzig und Dozent an der dortigen Universität, ein nicht hoch genug anzuschlagendes Verdienst um den Fortschritt der Bibelforschung erworben. In einer ganzen Anzahl, teils umfangreicherer, teils kleineren Werke hat Dr. Jeremias den schwerwiegenden Nachweis geliefert, daß nicht nur das Alte, sondern auch das Neue Testament in hohem Grade von der babylonischen Geisteskultur beeinflußt sind. *)

Kein fortschrittlicher Theologe oder Theosoph, überhaupt kein Wahrheitssucher, der es mit religionswissenschaftlichem Fortschritt ernst nimmt, darf an den Arbeiten dieses Forschers achtlos vorübergehen. Für das Studium der christlichen und althebräischen Geheimlehre sind sie geradezu unentbehrlich, und jeder Anhänger der Theosophischen Richtung, der wissenschaftliche Interessen hegt und in den esoterischen (inneren) Sinn des Alten und Neuen Testaments eindringen will, wird aus dem Studium dieser Werke bedeutenden Nutzen ziehen, wie überhaupt das Theosophische Studium nur den Zweck haben sollte, tiefer in die Geheimnisse der eigenen Religion einzudringen. Das Strebensziel der Theosophischen Aufklärung besteht nicht darin, das Christentum oder sonst eine Religion durch irgend eine andere, fremde Religion zu verdrängen, sondern mehr darin, die eigene Religion auf dem Wege des vergleichenden Religionsstudiums tiefer zu erfassen, in Übereinstimmung mit den neuesten religionswissenschaftlichen und psychologischen Ergebnissen weiterauszubauen und zeitgemäß zu reformieren. Das sollte unsere vornehmste Aufgabe sein. Das war auch die eigentliche Absicht H. P. Blavatskys, wie aus ihren Schriften leicht nachgewiesen werden kann, besonders aus der berühmten Abhandlung: „Der esoterische Charakter der Evangelien", worin sie auf die tiefe, geheime Bedeutung des Neuen Testaments und seiner Symbole und Gleichnisse hinweist.

*) Dr. Hermann Beckh, Buddhismus, I. Band, Seite 16.

*) Von seinen Werken seien hier nur genannt: „Handbuch der altorientalischen Geisteskultur". „Das Alte Testament im Lichte des alten Orients". „Babylonisches im Neuen Testament", ferner die kleine, sehr lesenswerte Abhandlung: „Monotheistische Strömungen innerhalb der babylonischen Religion", worin der Verfasser zeigt, daß schon die altbabylonische Religion dem Monotheismus, d. h. der Annahme einer einzigen, höchsten, göttlichen Wesenheit, zuneigte.

2. Neben der eigentlichen vergleichenden Religionswissenschaft ist das Studium der antiken Weisheitskulte und der verschiedenen Philosophien des klassischen Altertums von hoher Wichtigkeit. „Zu den Alten zurückkehren, heißt fortschreiten." Es ist in letzter Zeit viel von der Wiederbelebung des Idealismus die Rede, auch davon, daß das deutsche Volk mit gestärktem Seelenleben aus dem Weltkrieg hervorgehen möge. Das ist freilich ein erhabenes Strebensziel, aber es kann nur erreicht werden, wenn wir auf den Urquell des Idealismus zurückgreifen, nämlich auf die Klassiker des Altertums. Kann es eine erhebendere Lektüre geben, als die Werke eines Sokrates, Plato, Plotinus? Das Studium ihrer Lehren bildet eine Quelle dauernden, geistigen Gewinnes. „Ich glaube an die Alten und liebe sie." Dieser bemerkenswerte Ausspruch des weisen Konfucius muß auch unserer Generation ins Gedächtnis gerufen werden, wenn sie ihre geistige Mission als ein führendes Volk in der Zukunft erfüllen soll.

3. Ein weiteres, überaus wichtiges Gebiet ist das Studium der höheren Seelenkunde der klassischen Antike. Diese höhere Seelenlehre war früher allgemein verbreitet, gemeinsames Eigentum aller alten Weisheitsschulen, ging jedoch später für die europäische Kultur verloren und hat sich in unseren Tagen nur noch in gewissen philosophischen Körperschaften des Ostens erhalten.

Diese höhere Psychologie ist jetzt unter der Sanskritbezeichnung Râja Yoga bekannt geworden, ein Ausdruck, der der klassischen Sprache Altindiens entlehnt ist und wörtlich „königlicher Yoga", königliche Übereinstimmung oder Einswerdung mit dem höheren Seelenleben bedeutet. Dieses System lehrt, daß im Menschen gewisse höhere Seelenkräfte, Kräfte des Genius könnte man sie nennen, schlummern und ferner, daß es in unserer Möglichkeit liegt, diese Geisteskräfte durch geeignete Methoden zu erwecken und zu entfalten. Diese Methoden zur höheren Geistesentwicklung waren den erleuchteten Weisen des Altertums wohl bekannt, gingen aber, wie gesagt, später völlig verloren. Es gab damals besondere „Prophetenschulen", die es sich zur Aufgabe machten, ihren Schülern den Weg zur Erleuchtung und Inspiration zu zeigen und ihnen die praktischen Methoden an die Hand gaben, dieses erhabene Ziel zu erreichen.

Wir lesen in der Bibel beständig von Propheten und Sehern, und die Namen eines Daniel, Jesaja, Hesekiel, Henoch, sowie Johannes, des Sehers von Patmos, sind jedem bekannt. Aber wie gelangten diese Männer zur Gabe der Prophetie und Weissagung? Wenn wir die Aufzeichnungen, welche die alten Weisheitsschulen hinterlassen haben, befragen, so werden uns dort viel gründlichere Erklärungen über das Wesen der Prophetie und Erleuchtung (Inspiration) zuteil, als aus den Schriften mittelalterlicher Dogmatiker. Der Weg, der zur göttlichen Erleuchtung führt, war zu allen Zeiten und bei allen Völkern der gleiche, und die indischen Schriften lehren über diesen Punkt die gleichen Dinge, welche wir in der geheimen, jüdischen Weisheit, der sogenannten Kabbalah, finden. Überall wird gesagt, daß jeder Mensch den „Funken des Genius", das Licht der Vernunft in sich trägt, und daß dieser Funke ein Strahl aus dem ewigen Lichtmeer der Gottheit ist, die wir uns als eine intelligent wirkende, allgegenwärtige und unendliche Kraft vorzustellen haben — erhaben über menschliche Form und persönliche Begrenzungen. Wie kann nun dieses „Fünklein des Genius", das wir als unsere „Vernunft" empfinden, zur leuchtenden Flamme entfacht werden, zum strahlenden „Geisteslicht", das unser Bewußtsein in höherem Maße erhellt und uns zum sicheren Führer durch die dunklen Täler des irdischen Seins werden sollte? Was muß getan werden, um dieses große Ziel zu erreichen? Die Antwort hierauf war zu allen Zeiten die gleiche: *Trachtet nach Selbsterkenntnis, d. h. nach praktischer Erkenntnis eures Göttlichen Seelenteils, übt Selbstkritik und erwerbt auf diese Weise höhere*

Unterscheidungskraft, entwickelt euren Geistigen Willen durch energische Selbstbeherrschung und pflegt das Gefühl allumfassender Menschenliebe! In diesem kurzen Lehrsatz liegt das ganze Geheimnis des Entwicklungsganges zur Entfaltung des Genius, zur Verwirklichung der prophetischen Erleuchtung und die Methode zum Erreichen dessen, was die Seher das Gottmenschentum — den Christuszustand nannten.

Hieraus wird uns klar, daß es sich bei der Prophetie und Erleuchtung um Erkenntniszustände handelt, die nur durch kraftvolle Arbeit am eigenen Ich, nur durch eigene Anstrengung in der Richtung der Selbstveredlung und Selbstvervollkommnung, nur durch energische, beständige Anspannung des sittlichen Willens erreicht werden können. Natürlich ist dieses Streben nach Vollkommenheit keine leichte und einfache Sache, denn alte, üble Gewohnheiten stellen sich hartnäckig in den Weg und versperren dem Strebenden den Aufstieg. Wie unendlich schwer ist es doch oft, eine alteingewurzelte Gewohnheit aufzugeben und ihren Impulsen standzuhalten! Aber Ausdauer und wiederholte Anstrengung führen zum Ziel, und keiner sollte sich durch anfängliche Fehlschläge und Mißerfolge einschüchtern lassen. Hier gilt das Sprichwort: „Auf einen Hieb fällt kein Baum" und „Übung macht den Meister". Der Vorsatz zur Selbstveredlung muß Tag für Tag energisch erneuert werden, aller Fehlschläge ungeachtet, denn der Strebende darf sicher sein, daß ihm durch Übung des geistigen Willens in beständiger Selbstbeherrschung auch die Macht erwächst, über alle Versuchungen des Niederen hinauszukommen und sein Bewußtsein von der Tyrannei der niederen Kräfte zu erlösen. Mit den niederen Kräften sind die Leidenschaften, Begierden, tierischen Triebe und schlimmen Regungen gemeint, die auch den guten Menschen zeitweise heimsuchen, und die ihn, wie die Erfahrung zeigt, ins Verderben ziehen, wenn er nicht die Kraft hat, ihren Antrieben zu widerstehen. Nur wenige Menschen sind über ihr Seelenleben, über die höheren und niederen Kräfte richtig aufgeklärt, nur wenige haben bisher klar erfaßt, daß nur derjenige einen vollen Erfolg im Leben haben kann, welcher wenigstens teilweise über das niedere Element im eigenen Innern Herr und Meister geworden ist. Was wir alle brauchen, das ist ein kraftvoll entwickelter, geistiger Wille, der uns in den Stand setzt, die Macht und den Einfluß der niederen Kräfte zu brechen und unser Schicksal von innen heraus zu gestalten durch Entfaltung des selbständigen Denkens, Klärung der Urteilskraft und zielbewußtes Handeln in der Richtung des geringsten Widerstandes.

Es hat zu allen Zeiten große Charaktere gegeben, die das erhabene Ziel der sittlichen Vollendung, die volle Erleuchtung, und damit die erlösende Befreiung von den Fesseln des Niederen mit seiner Sinnlichkeit und ihren herben Enttäuschungen praktisch erlebten. Zu diesen Erhabenen gehörten Jesus, Buddha, Plato, Plotinus und viele andere. Wohl die meisten solcher religiösen Genies wirkten in zurückgezogener Einsamkeit, entfernt vom Treiben der Menge, und ihre Namen sind nicht auf uns gekommen. Von alten Weisen, deren Erinnerung in der Geschichte fortlebt, steht uns Jesus, der Prophet von Nazareth, wohl am nächsten, denn das nach ihm benannte Religionssystem, das Christentum, ist schließlich die Religion, welche jeder mehr oder weniger kennt. Leider muß gesagt werden, daß das Christentum der heutigen Kirchen und der sich widersprechenden Sekten weit, weit von dem erhabenen Geiste göttlicher Weisheit und Erleuchtung entfernt ist, der die herrlichen Lehren seines erhabenen Gründers auszeichnete. Die ursprünglichen Weisheitslehren des erleuchteten Gottmenschen wurden durch Irrtum und materialistische Auslegungen verdreht, entstellt und ins Sinnliche herabgewürdigt, die Erlösungsbotschaft in ein irreführendes Dogma umgewandelt und damit der heilsuchenden Menschheit der Erkenntnispfad zur geisti-

gen Macht und seelischen Freiheit abgeschnitten. Das hohe Gefühl der Verantwortlichkeit ist aus den Herzen vieler gewichen; die goldene Lehre: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst" ist zu einem leeren Schlagwort erniedrigt worden, und an Stelle eines lebendigen Christentums finden wir ein üppig wucherndes Schlingwerk von Dogmen und Äußerlichkeiten, die alles göttliche Leben im Menschenherzen zu ersticken drohen. Zur Wiederbelebung religiöser Ideale ist es höchste Zeit! Deshalb zurück zum Urchristentum, zurück zu den ursprünglichen Lehren Jesu, zurück zum ursprünglichen Christusbegriff, der Streben nach Vollkommenheit durch eigene Anstrengung einschärft!

Daß das Wort „Christus" *) den „Gesalbten" bedeutet, weiß so ziemlich jeder. Aber es hat noch eine andere, weit tiefere Bedeutung, die noch nicht genügend volkstümlich geworden ist, trotzdem sie für das richtige Erfassen des Gegenstandes von Wichtigkeit ist. Die Bezeichnung „Christus" war der Name für einen Eingeweihten, der den höchsten Grad geistiger Erleuchtung durch Streben nach Vollendung erreicht hatte. Diese Bezeichnung war wahrscheinlich lange vor dem Auftreten Jesu bei gewissen gnostischen Weisheitsschulen, die das „Mysterium des Christos" lehrten, im Gebrauch, denn die Gnosis ging dem geschichtlichen Christentum voraus, und es besteht genügend Grund zu der Annahme, daß Jesus selbst Schüler einer gnostischen Körperschaft — vermutlich in Ägypten — war. Das „Mysterium des Christos" bedeutet die philosophische Lehre, welche den Strebenden befähigen sollte, den Erkenntnispfad zu wandeln, der zum Christuszustand, d. h. zur vollen Erleuchtung und Geistesfreiheit führt, zur geistigen Macht und zur bewußten Einswerdung mit der Gottheit, die auch die zentrale, geistige *Sonne* oder der *Vater* genannt wird. Daher die Worte Jesu „Ich und der Vater sind eins".

In den Weisheitslehren des klassischen Altertums wurde das Göttlich-Geistige häufig mit der Sonne verglichen. Gerade wie sich das strahlende Licht der Sonne in Myriaden von Tautropfen wiederspiegelt, so sendet auch die zentrale geistige Sonne ihre Strahlen aus, die sich in den Millionen von Menschengemütern als das „Licht der Vernunft" und als „Stimme des Gewissens" offenbaren. Dies erklärt die Lehre von der Allgegenwart der Gottheit und zeigt uns, daß die göttliche Macht uns zu allen Zeiten nahe ist, wenn wir nur bereit sind, ihrer mahnenden Stimme unser Gemüt und Herz zu öffnen. Durch eine fast zwei Jahrtausende lange irrtümliche Auslegung der christlichen Heilslehre haben sich die Menschen daran gewöhnt, sich die Gottheit als etwas vom Menschen Getrenntes vorzustellen, trotzdem der Apostel Paulus mit größtem Nachdruck darauf hinweist, daß wir alle „Tempel des heiligen Geistes" sind, und daß Gott *in uns* wohnet. Die falsche Auslegung, daß die Gottheit draußen, über den

*) In *„Isis unveiled"* von H. P. Blavatsky finden wir folgenden Hinweis: „In den Ideen der Christen ist Christus lediglich ein anderer Name für Jesus. Die Philosophie der Gnostiker, der Eingeweihten und Hierophanten faßte ihn anders auf. Das Wort Christus, *christos*, gleich allen griechischen Wörtern, muß auf seinen philologischen Ursprung, das Sanskrit, zurückverfolgt werden. In der letzteren Sprache bedeutet *Kris* heilig, und die Hindu-Gottheit wurde daher Chris-na, der Reine oder Heilige genannt. Andererseits enthält das griechische Wort Christos verschiedene Bedeutungen, wie gesalbt (reines Öl, chrism) und andere. In allen Sprachen, obgleich das Synonym des Wortes reine oder heilige Wesenheit bedeutet, ist es die erste Ausstrahlung der Gottheit, welche sich wahrnehmbar als Geistiges offenbart. Der Griechische Logos, der Hebräische Messias, das Lateinische Verbum und die Hindu-Virâj (der Sohn) sind ihrem Wesen nach das Gleiche; sie repräsentieren eine Idee von kollektiven Wesenheiten — von Flammen, abgetrennt von dem einen, ewigen Mittelpunkt des Lichtes".

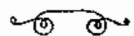
Diese Stelle erklärt den kosmischen Christus-Begriff. Der psychologische Christus-Begriff ist kurz der: diejenigen nach Vollendung Strebenden, welche auf dem Wege der Erleuchtung die praktische Bewußtseinsvereinigung mit dem kosmischen „Christos", der Gottheit, erreicht hatten, bekamen den in der Mysteriensprache der Eingeweihten gebräuchlichen Titel „Christus". Daher Jesus, der Christus.

Wolken, zu suchen ist, hat sich bitter gerächt. Die Menschen haben den inneren Halt verloren und damit den Glauben an die Existenz der Gottheit überhaupt. Nicht draußen im Weltenraum muß die Gottheit gesucht werden, sondern im menschlichen Herzen. „Beweise das Göttliche im Menschen und du hast Gott bewiesen!" ist ein wohlbekannter Ausspruch H. P. Blavatskys, der Gründerin der Theosophischen Bewegung, und er drückt die gleiche Wahrheit aus, welche Jesus, der Christus, in die Worte kleidet:

Das Reich Gottes ist inwendig in euch, und wer sich selbst erkennet, der wird finden; strenget euch deshalb an, daß ihr euch selbst erkennet und ihr werdet dann sehen, daß ihr die Söhne des allmächtigen Vaters seid.

Und ein weiterer Lehrsatz des gleichen Meisters lautet:

Möge derjenige, welcher suchet, nicht aufhören, bis er gefunden hat, dann wird er sich wundern, und in diesem Verwundern wird er das Reich Gottes erlangen, und wenn er das Himmelreich erlangt hat, dann wird er Frieden finden.



Die Bewohner des Astrallichts*)

Es gibt Wesenheiten, die keinen physischen Körper haben und sich deshalb nicht auf der physischen Ebene offenbaren können. Sie besitzen jedoch einen astralen Körper und vermögen sich auf der Astralebene zu offenbaren. Diese Wesen gehören verschiedenen Graden und Arten an. Einige sind die astralen Überreste verstorbener Personen, die im Prozesse des Auflösens begriffen sind, aber manchmal durch Vampyrismus, manchmal durch die Hilfe spiritistischer Zirkel etc. am Leben erhalten werden. Ferner gibt es Klassen von Wesen, welchen die Benennung „Elementale" gegeben worden ist. Wir sind uns des Einflusses dieser Elementale bewußt, wenn wir den Impuls in uns fühlen, irgend eine gewohnheitsmäßige Handlung zu vollbringen. Gewohnheit und die Neigung, gewohnte Handlungen zu wiederholen, werden von der Wissenschaft auf die übliche wissenschaftliche Art, durch eine bloße Aufzählung von Wirkungen an Stelle einer Erklärung der Ursachen, erklärt. Die physischen Zellen, oder was sonst es sein mag, haben eine Neigung, Handlungen zu wiederholen — ist alles, was uns gesagt wird; und an dieser Stelle läßt man uns stehen. Nun, dieser Antrieb zur Wiederholung ist dem Vorhandsein des Elementals zuzuschreiben, einer Wesenheit, deren ganzer Lebenszweck in der Ausführung jener einen Handlung zusammengefaßt ist. Wir schufen es durch unsere schöpferischen Kräfte des Willens und der Idee, und nun fährt es fort zu existieren und für unabsehbare Zeit die Handlung auszuführen, für die es erschaffen wurde. Es ist sozusagen ein Atom unseres Gemüts, ein mit Tatkraft geladener Gedanke. Normalerweise sollten wir imstande sein, es auszuschalten, wenn wir es nicht benötigen, wie das Register einer Orgel, und es wieder einzuschalten, sobald uns dies nötig erscheint. Aber manchmal entschlüpft es uns und setzt seinen eigenen Kopf durch. Hier also liegt die Erklärung für tyrannische Gewohnheiten, Manieren und alle jene unerwünschten Eigentümlichkeiten, welche mit harmlosen Gewohnheiten beginnen und mit dem völligen Verlust der Selbstbeherrschung enden. Gewohnheiten sind bekannte Erfahrungstatsachen; die Wissenschaft zeigt uns bei einigen den mechanischen Teil, hier haben wir eine vollständige Erklärung. Jede mechanische Erklärung bedarf zur Vervollständigung einer psychischen Erklärung; keine Handlung kann in der Natur stattfinden, ohne daß irgendwo ein Gemüt dahintersteht. Keine Zelle, kein Nerv kann handeln, ohne daß eine Wesenheit in ihnen ist. Somit ist jede Zelle der Körper irgend eines kleinen „geistigen Wesens", einer kleinen Intelligenz.

Wie außerordentlich wichtig die Einsicht in die Ursachen von instinktiven Handlungen ist, wird uns einleuchten. Sie befähigt uns, mehr von unserer eigenen Natur zu verstehen und lehrt uns, wie wir sie zu überwachen haben. Viele unserer Handlungen sind lediglich das Ergebnis von Neigungen, welche wir ins Dasein gerufen haben; aber wir wiederholen sie, trotzdem sie aufgehört haben, nützlich zu sein, nur weil wir uns nicht die Mühe nehmen wollen, sie zu ändern. Es ist zweifellos erstrebenswert, sich von vielen Gewohnheiten freizumachen und bessere zu schaffen. Dieser Vorgang beansprucht aber Zeit. Hier ist es notwendig, einer Gruppe von Gewohnheiten nach und nach die Zufuhr an Lebensenergie abzuschneiden, bis sie abstirbt und ebenso allmählich die neue Gruppe ins Dasein zu rufen.

*) Aus dem soeben erschienenen Theosophischen Handbuch X „Das Astrallicht".

Der Theosophische Pfad

Illustrierte Zeitschrift

gewidmet der Verbreitung der Theosophie, dem Studium der antiken und modernen Ethik, Wissenschaft und Kunst
und der Hebung und Läuterung des Heim- und Volkslebens.

Seit 17 Jahren erscheint diese, anfangs unter dem Titel „Universale Bruderschaft" herausgegebene Zeitschrift, eine Schatzkammer des Wissens und der goldenen Lehren zur Lebensveredlung und Menschheitserhebung, eine Quelle des Trostes und der Hoffnung und ein sicherer Wegweiser in der nun vor sich gehenden Reformation der Zeit.

Sehr empfehlenswert sind auch die früheren Jahrgänge und Hefte.

Näheres in der kleinen illustrierten Schrift

Was jedermann über Theosophie wissen muß.

Preis 75 Pfennig.

Die Theosophischen Handbücher

vermitteln die heute so notwendig gewordene Einsicht in das Leben. In der durch die auf allen Lebensgebieten vor sich gehenden Umwälzung bedingten Neuorientierung wird ein sicheres Zurechtfinden nur durch die Kenntnis der Natur des Menschen und durch die großen Gesetze, die das All regieren, erreicht. Das Studium der Theosophischen Handbücher öffnet die Tore, die zu diesem Wissen führen und ermöglicht es dem Forschenden, seinen pflichtschuldigen Teil an der Lösung der nun so dringend gewordenen Lebensprobleme wirksam beizutragen und dadurch die Lauheit, Gleichgültigkeit und Unsicherheit in den höchsten Fragen des Seins durch ein bestimmtes, im täglichen Leben zum Wohle der Gesamtheit anwendbares Wissen zu ersetzen.

Erschienen sind:

No. 1 *Elementare Theosophie.*
No. 2 *Die sieben Prinzipien des Menschen.*
No. 3 *Karma,* das Gesetz von Ursache und Wirkung, unter welchem wir die Folgen unserer eigenen Taten ernten.
No. 4 *Reinkarnation,* das Gesetz von den Pilgerfahrten der Seele zum Zweck, Erfahrungen zur Erlangung der göttlichen Vervollkommnung zu sammeln.
No. 5 *Das Leben nach dem Tode.*
No. 6 *Kamaloka und Devachan.* Diese beiden Handbücher geben den Schlüssel zur Erkenntnis der wichtigsten Vorgänge nach dem Tode und beseitigen mit einem Male die Furcht, das größte Hindernis auf dem Wege zur Menschenwürde und zum Fortschritt.
No. 8 *Die Lehre von den Zyklen.*
No. 9 *Psychismus, Geisterlehre und die Astralebene.*
No. 10 *Das Astrallicht.*

Preis eines jeden Handbuches Mk. 2.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag

Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie,
J. Th. Heller, Nürnberg.
Laden: am Hans Sachs, Spitalplatz 23
Verlags- und Briefadresse: Vestnertorgraben 13.

DRUCK VON J. SAALFRANK JUN., HELMBRECHTS.